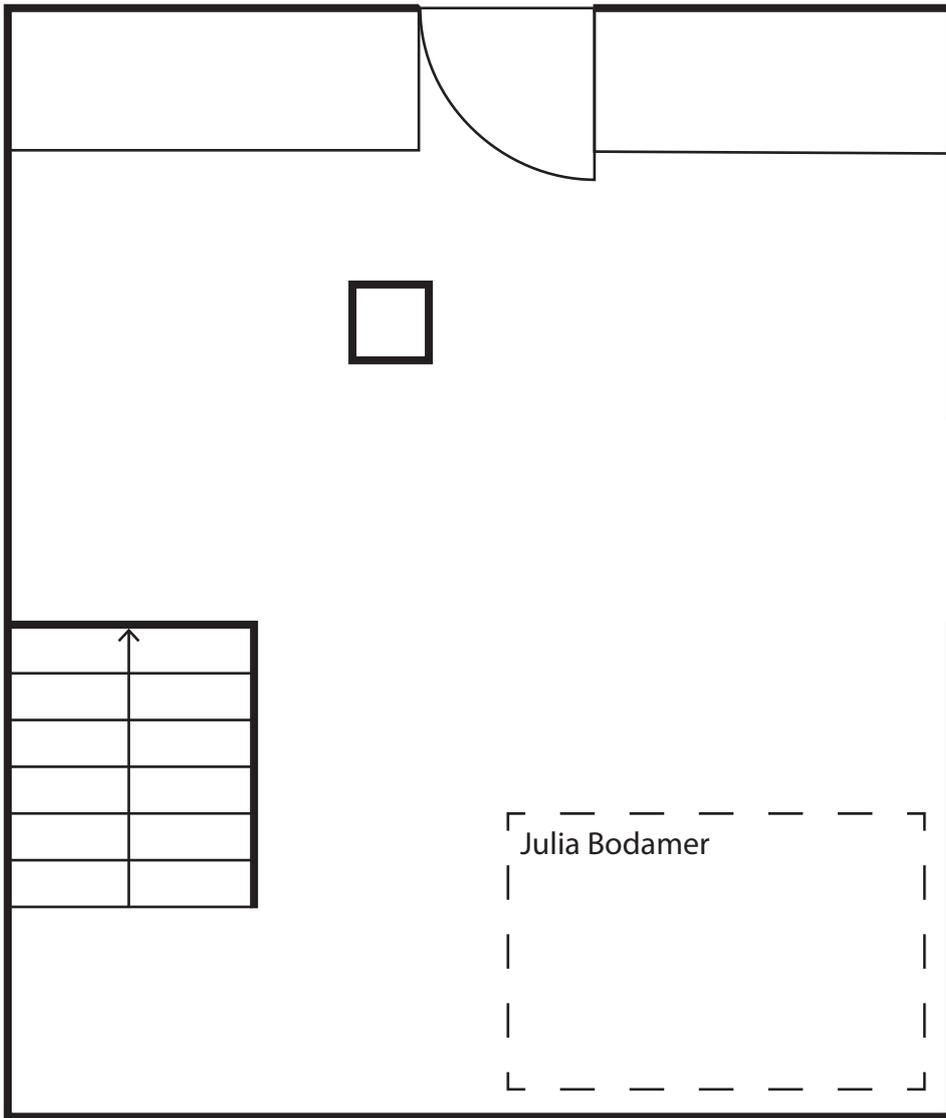
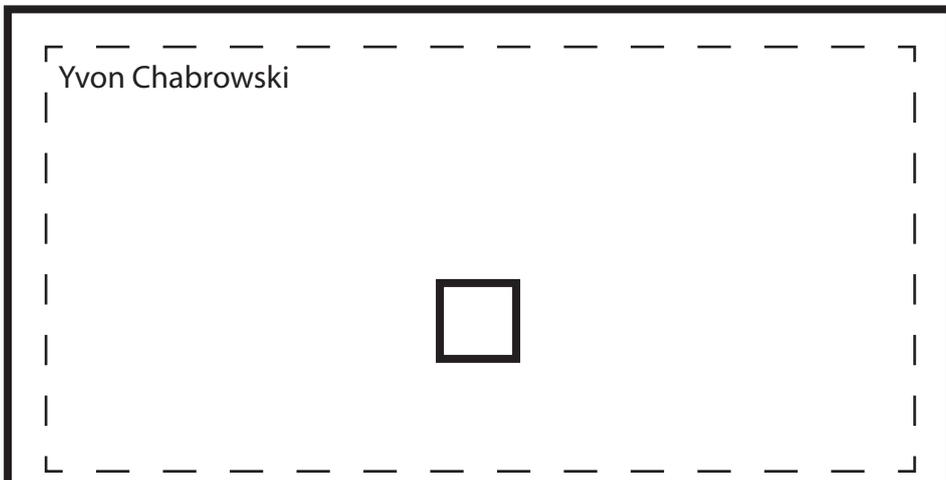


Langstrasse



Erdgeschoss



Keller

STILL WHITE SHUT

Der Blick in das Unheimliche. Der Raum ist geladen mit der Spannung zwischen Trauer und Widerstand. Zerschlag, Abriss, Neuaufbau schwingen umher. Melancholie ohne Nostalgie. Das brutale Ende des Kunstortes ist in den Räumen zu spüren.

Wir betreten den dunklen Keller, Ort des Verdrängten: Schwarz. Ein Loch. Ein Abgrund tut sich auf, und auch das Ungewisse. Neugier über das Unbekannte und das Unverständliche. Was verbirgt sich hinter dem Schwarz? Was ist in der Leere zu finden? Gegenüber begegnen wir Widerstand. Stilem Widerstand. Kaum Bewegung, das dramatische Bild wird verwandelt in ein Gerüst des Widerstands.

Steigen wir die Treppen hinauf: Ein sehnsüchtiger Blick durch das Fenster. Sie könnte auf uns schauen, aber ihr Blick trifft nie unseren Blick. Die Blicke und Wege gehen auseinander. Der Ort und sein Nutzen werden sich irgendwann trennen.

Baugerüste lassen uns schon ahnen was kommt, doch werden sie zu einem Steg, um nochmals den Raum und seine Geschichte und die Spuren davon zu betrachten. Wie bei einer Ausgrabungsstätte erforschen wir den Raum. Der Raum ist aber nicht tot – er wird belebt. Wir landen in einer Sackgasse und stehen. Festgehalten im Stillstand. Wie weiter?

Schon jetzt wachsen weiße Flächen aus den Wänden. Eingriffe wurden überdeckt, und das Abdecken wird zum Eingriff selbst. Aggressiv wirkt das Weiß. Die Dominanz des White Cubes macht sich langsam breit. Wir werden aufmerksam auf diese Eingriffe, spüren den alten Raum jedoch umso bewusster. Wir entdecken nochmals den Raum, entweder vom Steg oder vom Boden. Wir schauen auf jeden Fall. Vielleicht mit Wehmut. Mit Neugier? Wir starren nochmals durch die Fenster und werden angestarrt. Wie Voyeure. Ein kontinuierliches Spiel des Schauens und zur Schau stellen. Der Raum ist offen, aber doch zu. Wir bleiben stehen. Wir schauen weiter und werden weiter angeschaut. Der Blick durch die Fenster hält an. Der Blick bleibt noch weit geschlossen.